



Merseburger Kreis-Blatt.

Mittwoch den 15. Juni.

Bekanntmachungen.

Verordnung, betreffend die Einführung der Correspondenzkarten.

Auf Grund des §. 57. des Gesetzes über das Postwesen des Norddeutschen Bundes vom 2. November 1867 werden folgende Bestimmungen getroffen.

Behufs Erleichterung des brieflichen Verkehrs werden fortan Correspondenzkarten zur Beförderung durch die Post zugelassen. Die Vorderseite der Correspondenzkarte enthält einen zur Einrückung der Adresse bestimmten Vordruck.

Die Rückseite kann in ihrer ganzen Ausdehnung zu schriftlichen Mittheilungen benutzt werden. Die Adresse und die Mittheilung können mit Tinte, Bleistift, Rothstift oder sonstigem färbenden Material geschrieben werden: nur muß die Schrift haften und deutlich sein. Die Mittheilungen auf der Rückseite können auch durch Druck, Lithographie u. s. w. hergestellt werden, wobei alsdann auch schriftliche Einschaltungen zulässig sind. Der Absender braucht sich nicht zu nennen.

Formulare zu den Correspondenzkarten können bei allen Postanstalten, sowie bei den Briefträgern und Landbriefträgern bezogen werden. Diese Formulare sind bereits mit der die Gebühr für die Beförderung der Correspondenzkarten darstellenden Freimarke von 1 Sgr., beziehungsweise 3 Kreuzer beklebt. Für den Stadtpostverkehr und für den Verkehr aus dem Orte nach dem Landbestellbezirke und umgekehrt werden an denjenigen Orten, wo eine geringere, als die eben bezeichnete Taxe besteht, Formulare mit den entsprechenden Marken des geringeren Werths beklebt zum Verkauf an das Publikum bereit gehalten.

Nur der Betrag der aufgeklebten Marken ist bei Entnahme der Formulare zu Correspondenzkarten zu entrichten; das Formular selbst wird unentgeltlich geliefert. Auf Wunsch sollen den Correspondenten aber auch unbeslebte Formulare in Portionen von wenigstens 100 Stück verabfolgt werden; in diesen Fällen wird für jedes Hundert der Selbstkostenpreis von 5 Groschen oder 18 Kreuzer berechnet.

Die mit der Marke von 1 Groschen beziehungsweise 3 Kreuzer beslebten Correspondenzkarten werden ohne weiteren Portoanlag nach allen Orten des Norddeutschen Postgebiets, ferner nach den Süddeutschen Staaten, nach Oesterreich und Luxemburg offen befördert. Das Verfahren der Recommandation und der Expressbestellung ist auch auf die Correspondenzkarten anwendbar; dagegen können Postvorschüsse auf dieselben nicht entnommen werden.

Wo es im Bedürfnisse liegen sollte und ohne Aufwendung besonderer Kosten geschehen kann, wird den Absendern namentlich bei größeren Postanstalten eine Schreibgelegenheit zur Ausfüllung der Correspondenzkarten in der Nähe der Postaufgabestellen gewährt werden.

Wenn ein mit der Marke beslebtes Formular zur Correspondenzkarte vor der Einlieferung zur Post beschädigt, oder sonst unbrauchbar werden sollte, so wird die Post den Umtausch desselben gegen ein unverlegtes mit der entsprechenden Marke beslebtes Exemplar unentgeltlich bewirken.

Die vorstehenden Bestimmungen treten mit dem 1. Juli 1870 in Kraft.

Berlin, den 6. Juni 1870.

Der Kanzler des Norddeutschen Bundes.
Graf von Bismarck

Nachrichten für diejenigen Freiwilligen, welche in die Unterofficier-Schulen zu Potsdam, Jülich, Biebrich und Weisensfels eingestelt zu werden wünschen.

- 1) Die Unterofficier-Schulen haben die Bestimmung, junge Leute, welche sich dem Militairstande widmen wollen, zu Unterofficieren für die Infanterie des stehenden Heeres heranzubilden.
- 2) Der Aufenthalt in der Unterofficier-Schule dauert in der Regel drei, bei besonderer Brauchbarkeit auch nur zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militairische Ausbildung und Unterricht in alle Dem erhalten, was sie befähigt, bei sonstiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unterofficierstandes, als: Feldwebel u. s. w. zu erlangen und es ihnen ermöglicht, bei der eintretigen Anstellung im Militairverwaltungsdienst, z. B. als Zahlmeister u. s. w., resp. als Civil-Beamte, die Prüfungen zu den gesuchteren Posten abzulegen.
Der Unterricht umfaßt: Lesen, Schreiben und Rechnen, deutsche Sprache, Anfertigung aller Arten von Dienstschreiben, militairische Rechnungsführung, Geschichte, Geographie, Planzeichnen und Gesang.
- 3) Die gymnastischen Uebungen bestehen in Turnen, Voltigiren, Bajonettfechten und Schwimmen.
- 4) Der Aufenthalt in der Unterofficier-Schule an und für sich giebt den jungen Leuten keinen Anspruch auf die Beförderung zum Unterofficier. Solche hängt lediglich von der guten Führung, dem bewiesenen Eifer und der erlangten Dienstkenntniß des Einzelnen ab. Die vorzüglichsten Freiwilligen werden bereits als Unterofficiere den resp. Truppentheilen überwiesen.
- 5) In Bezug auf die Vertheilung der ausscheidenden jungen Leute an die resp. Truppentheile muß selbstverständlich die Rücksicht auf das Bedürfniß in der Armee vornehmlich maßgebend sein. Es sollen aber alle billigen Wünsche in Betreff der Ueberweisung zu einem bestimmten Truppentheile nach Möglichkeit berücksichtigt und namentlich die aus Westphalen, der Rheinprovinz, sowie aus den Provinzen Hannover, Hessen-Nassau und Schleswig-Holstein gebürtigen Freiwilligen im Allgemeinen den heimathlichen Regimenten zugewiesen werden.
- 6) Die den Unterofficier-Schulen angehörigen jungen Leute stehen unter den militairischen Gesetzen, wie alle anderen Soldaten des Heeres. Sie werden nach ihrem Eintreten bei der Unterofficier-Schule auf die Kriegartikel verpflichtet.
- 7) Der in die Unterofficier-Schule Einzustellende muß wenigstens 17 Jahre alt sein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.
- 8) Der Einzustellende muß mindestens 5 Fuß 1 Zoll groß, vollkommen gesund und frei von körperlichen Gebrechen und wahrnehmbaren Anlagen zu chronischen Krankheiten sein, auch nach Maßgabe seines Alters so kräftig und gesund erscheinen, daß er die begründete Aussicht gewährt, bis zum Ablauf seiner Dienstzeit in der Unterofficier-Schule vollkommen felddienstbrauchbar zu werden.
- 9) Er muß sich bis dahin tadellos geführt haben.
- 10) Er muß leserlich und ziemlich richtig schreiben, ohne Anstoß lesen und die vier Species rechnen können.
- 11) Er muß sich bei seiner Ankunft in Potsdam, resp. Jülich, Biebrich und Weisensfels dazu verpflichten, außer der gesetzlichen dreijährigen Dienstzeit, für jedes Jahr des Aufenthalts in der Unterofficier-Schule zwei Jahre im stehenden Heere zu dienen. Auf diese besondere Dienstverpflichtung kommt jedoch die Dienstzeit in der Unterofficier-Schule in Anrechnung. Es würde sich demnach beispielsweise die Dienstverpflichtung eines Freiwilligen, der wegen besonders guter Führung und Ausbildung schon nach zweijährigem Aufenthalt in der Unterofficier-Schule einem Truppentheile überwiesen wird, wie folgt gestalten: drei Jahre gesetzliche Dienstverpflichtung,

dazu vier Jahre für den zweijährigen Aufenthalt in der Unterofficier-Schule, mithin nach Abrechnung der zweijährigen Dienstzeit in der Unterofficier-Schule im Ganzen fünf Jahre.

Bei späteren Besorgungen wird ihm die in der Unterofficier-Schule zurückgelegte Dienstzeit angerechnet.

- 11) Er muß mit ausreichendem Schuhzeug und 2 Hemden versehen sein; ingleichen mit 2 Thalern, um sich nach seiner Ankunft in der Unterofficier-Schule die nöthigen Utensilien zur Reinigung der Armatur und Bekleidung beschaffen zu können.
- 12) Behufs Aufnahme in eine der Unterofficier-Schulen hat sich der Betreffende persönlich bei dem Landwehr-Bezirks-Commando seiner Heimath oder dem Commandeur der Unterofficier-Schule in Potsdam, resp. in Jülich, Bieberich und Weisensfels zu melden. — Es sind dabei folgende Papiere zur Stelle zu bringen:

- a) der Taufschein,
- b) Führungssattesse seiner Ortsobrigkeit und seines Lehr- oder Brodherrn,
- c) die Zustimmung seines Vaters oder Vormundes zum Eintritt in die Unterofficier-Schule, beglaubigt durch die Ortsbehörde.

Dieselbe kann auch durch die mündliche protocollarische Erklärung dieser Personen beim Landwehr-Bezirks-Commando, resp. bei dem Commandeur der betreffenden Unterofficier-Schule ersetzt werden, und erfolgt sodann eine Prüfung im Lesen, Schreiben und Rechnen, sowie die ärztliche Untersuchung.

- 13) Sind Prüfung und Untersuchung günstig ausgefallen, so hat der Freiwillige einer baldigen vorläufigen Benachrichtigung über Annahme oder Nichtannahme entgegen zu sehen. Die definitive Entscheidung, resp. Einberufung erfolgt bis Mitte August jeden Jahres.
- 14) Die Einstellung von Freiwilligen in die Unterofficier-Schulen findet in der Regel jährlich einmal und zwar im Monat October statt.

Wer jedoch wegen Volljährigkeit zu diesem Termine nicht aufgenommen werden konnte, darf hoffen, bei entfallenden Vacanzen bis Ende des Jahres, andernfalls im nächsten October bestimmt eingestellt zu werden, vorausgesetzt, daß derselbe dann noch allen Aufnahme-Bedingungen genügt. Eines wiederholten Nachweises der Qualification bedarf es jedoch nicht.

- 15) Bei der ad 12. gedachten Anmeldung hat der Freiwillige gleichzeitig anzugeben, ob derselbe in Potsdam, Jülich, Bieberich oder Weisensfels eingestellt zu werden wünscht, welcher Wunsch bei der Vertheilung an die vier Unterofficier-Schulen möglichst berücksichtigt werden wird.
- 16) Die Freiwilligen sind verpflichtet, ihre Anmeldung sofort zurückzuziehen, wenn sie den Wunsch, eingestellt zu werden, aufgeben.

Berlin, den 14. April 1870.

Kriegs-Ministerium. von Koon.

Die sämtlichen Ortsbehörden des Kreises werden hierdurch veranlaßt, mir unfehlbar bis zum
6. Juli d. J.

die durch Todesfälle, Wohnungswechsel &c. im II. Quartale vorgekommenen Veränderungen bei den als zum Geschworenendienst geeignet bezeichneten Personen anzuzeigen.

Der Einreichung von Vacat-Anzeigen bedarf es nicht, jedoch verfallen diejenigen Ortsrichter in Ordnungsstrafe, welche die rechtzeitige Anzeige einer vorgekommenen Veränderung unterlassen.

Merseburg, den 10. Juni 1870.

Der königliche Landrath Weidlich.

Nächsten Donnerstag den 16. d. M. beginnen die Schießübungen der hiesigen Gebadrons zu Pferde auf den Militär-Schießständen hinter dem Bürgergarten und am Gotthardsteiche. Zur Vermeidung von Unglücksfällen warnen wir das Publikum dringend, sich während des Schießens den Schießständen zu nähern, und namentlich das in der Schußlinie liegende Terrain zu betreten.

Merseburg, den 13. Juni 1870.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Der Conkurs des hiesigen Kaufmanns Karl Julius Lübr ist durch Ausschüttung der Masse beendet.

Merseburg, den 28. Mai 1870.

Königliches Kreisgericht, I. Abtheilung.

In dem Concurse über das Vermögen des Photographen Friedrich Wilhelm Franke zu Merseburg ist zur Anmeldung der Forderungen der Concursgläubiger noch eine zweite Frist bis zum **6. Juli c. einschließlich** festgesetzt worden. Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch nicht angemeldet haben, werden aufgefordert, dieselben, sie mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich oder zu Protocoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit vom 31. Mai c. bis zum Ablauf der zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist auf **den 8. Juli c., Mittags 12^{1/2} Uhr.**

vor dem Commissar Herrn Kreisrichter Förtisch, im Terminzimmer Nr. 3, anberaunt, und werden zum Erscheinen in diesem Termine die sämtlichen Gläubiger aufgefordert, welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen angemeldet haben.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen. Denjenigen, welchen es hier an Befanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Wegel, Big, Wölfel hier, die Justizräthe Hunger hier und Herfurth in Wehlitz, sowie der Rechtsanwalt Sichel in Lützen zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Merseburg, den 31. Mai 1870.

Königlich Preuß. Kreisgericht, I. Abtheilung.

Verkauf von Gütern.

Ein Dekonomiegut mit großen schönen Gebäuden, vollständigem lebenden und todtten Inventar, romantisch gelegen, Forderung 38000 Thlr.

Desgl. eins mit 49 Acker, Gebäude neu und massiv mit gewölbten Ställen, Forderung 18000 Thlr. Anzahlung nach Ueberkunft. Näheres ertheilt **E. Kurze** in Zwenfau.

Auction in Merseburg. Sonnabend den 18. d. M., von Vormittags 1^{1/2} 9 Uhr an, sollen im hiesigen Rathskeller-Saale Sophas, div. Tische, Stühle, Kommoden, Bettstellen, Schränke, 1 Stuhlguhr, Federbetten, 1 Partie Makulatur und 1 Partie div. Porzellan meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.
Merseburg, den 13. Juni 1870.

Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Feld- u. Grundstücks-Verkauf.

Die nachstehenden den Bohleschen Erben in Milzau Nr. 11. bei Rauchstädt gehörigen Grundstücke, als:

1) das Nachbargut an Haus, Hof, Ställen und Garten &c.,	
2) 4 Mrg., 29 Q Ruth., Planstück 18 a. u. b.	
7 " 119 " " 49 a. u. b.	} der Karte in Milzauer Flur.
1 " 147 " " 29 a. u. b.	
8 " 131 " " 45.	
13 " 1 " " 45. der Karte in Bischdorfer Flur,	
Sa. 35 Mrg., 67 Q Ruth.,	
sollen	

Montag den 27. Juni c., Vormittags 8 Uhr, in der Schenke daselbst im Einzelnen oder Ganzen öffentlich gegen $\frac{1}{20}$ Anzahlung bis 3. Juli c. verkauft werden. Restzahlung, sowie Uebergabe am 1. October c.

NB. Außer dem Ackerbau wird besonders noch auf anzulegende Sandgruben &c. aufmerksam gemacht.

Die Bohle'schen Erben.

Freiwilliger Hausverkauf. In hiesiger Burgstraße ist ein in ganz gutem Bauzustande befindliches Wohnhaus mit 1 großen Laden, Hof und sonstigem Zubehör mit 1—2000 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen durch den Kr.-Auct. Comm. **Rindfleisch** hier.

Ein Küstwagen, eine halbverdeckte Chaise, beide ein- und zweispännig zu fahren, ein vollständiger Ackerpflug, alles in gutem Zustande, sind zu verkaufen bei

G. Schimpf, Sand Nr. 628.

Merseburg, den 9. Juni 1870.

Gras-Verpachtung.

Die diesjährige Grasnutzung der Agendorfer Gemeindewiesen soll Sonnabend den 18. d. M., Nachmittags 3 Uhr, im Gasthose daselbst gegen gleich baare Zahlung verpachtet werden.

Der Ortsvorstand.

Die Grasnutzung im **kleinen Nischgarten** ist sofort zu verpachten; Näheres ebendasselbst.

Die zum Rittergute Kriegsdorf gehörige Nutzung der Südfürschen soll **Freitag den 17. Juni, Nachmittags 2 Uhr,** im Gasthose daselbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Otto.

Gras-Verpachtung und Holz-Auction in der Clausse vor Merseburg, Donnerstag den 16. d. M., Nachmittags 2 Uhr, soll in der Clausse vor Merseburg die sehr schöne Grasnutzung von 10—12 Wagn. Garten in einzelnen Parzellen von 1 Morgen und sogleich darauf eine sehr große Partie Holzwellen, Wurzelstöcke, Reisholz und 13 Stück starke Eschen-Klöge meistbietend gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 8. Juni 1870.

Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung des Ritterguts Schkopau soll **Montag den 20. Juni d. J., Mittags 12 Uhr,** im Gasthose zu Schkopau öffentlich an die Meistbietenden verpachtet werden.

Die Hälfte des Steigerpreises ist nach erfolgtem Zuschlage **sofort baar anzuzahlen.**

Kirschen-Verpachtung.

Die diesjährige, den Gemeinden Groß- und Kleingöhren gehörige Kirschnutzung soll **Sonnabend den 25. Juni d. J., Nachmittags 3 Uhr,** in der Schenke zu Kleingöhren meistbietend verpachtet werden.

Groß- und Kleingöhren, den 10. Juni 1870.

Die Ortsrichter daselbst.

Kirschen-Verpachtung.

Der diesjährige Süß- und Sauerkirschen-Anhang der Commun Kleinayna an der Merseburg-Naumburger Straße soll **Sonnabend den 18. Juni e., Nachmittags 3 Uhr,** in der Weisel'schen Schenke meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verpachtet werden.

Der Ortsrichter Zünfel.

Kirschen-Verpachtung im hies. Thiergarten.

Donnerstag den 16. d. M., Vormittags 9 Uhr, soll die diesjährige Kirschnutzung im hiesigen Thiergarten meistbietend gegen **sofortige Baarzahlung** versteigert werden.

Merseburg, den 9. Juni 1870.

Rindfleisch, Kr. Auct. Comm.

Bachhaus-Verpachtung.

Das der Gemeinde Niederlobicau gehörige Bachhaus, welches den 1. October d. J. pachtlos wird, soll für die nächsten 3 Jahre vom 1. October d. J. ab öffentlich meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht Termin auf

Donnerstag den 23. Juni, Nachmittags 2 Uhr,

in der Schenke bei G. Lange hieselbst an, zu welchem Pachtlustige hierzu eingeladen werden.

Die Bedingungen werden vor dem Termine bekannt gemacht. Niederlobicau, den 10. Juni 1870.

Die Ortsbehörde.

Anzeige. Auszuleihen sind gegen gute Feldgrundstücks-hypothek **sofort Kapitalien von 100, 300, 800, 1000, 2000 bis 20,000 Thlr. durch den Kr. Auct. Comm. Rindfleisch** in Merseburg.

Oberbreitestraße 487. wird ein Logis von 2 Stuben, 1 Schlaf- und mehreren anderen Kammern, Mitbenutzung des Waschklosets nebst allem übrigen Zubehör vom 1. October e. ab beziehbar. Auch ist ein möblirtes Logis billig zu vermieten und zu jeder Zeit zu beziehen.

Eine freundliche Wohnung von mehreren Stuben, Kammern, Küche und Zubehör ist jetzt zu vermieten und zu Michaelis zu beziehen; auch wird daselbst im Hofe ein zu Michaelis beziehbar.

Gotthardstraße 144.

F. A. Voigt.

Logis-Vermietung. Im Fabrik. Aushaus — früher Blüthner'schen — Hause in hies. Unteraltenburg am Ritter ist noch eine sehr freundliche Famil. Wohnung von 4 Stuben mit 4 Kammern und allem Zubehör in der 1. Etage im Ganzen oder getheilt **sofort** zu vermieten durch den Kr. Auct. Comm. **Rindfleisch** hier.

Neumarkt 946. ist ein Logis zu vermieten und zum 1. Juli oder zu Michaelis zu beziehen.

Markt Nr. 76. ist die dritte Etage zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.

Ein Familien-Logis, für einen Fuhrmann passend, in zwei Stuben, Küche und Zubehör nebst Pferdestall bestehend, ist von jetzt ab zu vermieten und 1. October zu beziehen.

Esfeldt, Unteraltenburg Nr. 715.

Electromotorische Zahnabänder,

um das Zahnen der Kinder sicher zu erleichtern, von **Albin Zell** in **Aue**

empfeilt à Stück zu 15 Sgr.

Gustav Lots.

Die ersten neuen Isländer Fetttheringe sind angekommen, Emmenthaler Schweizer Käse, Limburger Sahnekäse, sehr große Türkische Pflaumen

empfeilt

Gottfried Hädrich
an der Stadtkirche.

Liebig's Steppenmilk (Kumys)

heilt

Brust- u. Lungenleiden jeder Art,

wird von den berühmtesten Aerzten als ein ausgezeichnetes Heilmittel gegen Lungen- und Kehlkopf-Krankheiten (Tuberculose, Bronchial-Katarrhe u. s. w.) empfohlen und verordnet. — **Dr. Weil** (Verfasser der diät. Krankenpflege) sagt u. A.:

„Mit der Liebig'schen Steppenmilk habe ich in meiner Praxis sehr günstige Erfolge erzielt, und halte ich es für meine Pflicht, meine Herren Collegen behufs Anstellung von Versuchen bei Brust- und Lungenleiden auf dieses vorzügliche Präparat aufmerksam zu machen u. s. w. u. s. w.“

Uebereinstimmend mit **Dr. Weil** sprechen sich auch andere Berliner Aerzte aus.

Liebig's Steppenmilk wird ferner verordnet vom Geh. Medizinalrath Professor **Dr. Mitscherlich**, Sanitätsrath **Dr. Manikiewicz**, Sanitätsrath **Dr. Richter**, **Dr. Broelemann**, **Dr. Fonk** etc. und liegt schon darin die Bürgschaft für den Werth dieses außerordentlichen Heilmittels.

pr. Fl. 15 Sgr. nebst Gebrauchsanweisung.

Das Präparat trägt, wenn echt, das Siegel „von Liebig's General-Depot“.

In Kisten à 4—12 Flaschen zu beziehen durch

Das General-Depot von Liebig's Steppenmilk (Kumys),
Berlin, Zeltowerstr. 55c.

Leipziger

Getreide-Kümmel-Liqueur.

Dieser aus reinem Getreide-Samen und Kornbranntwein destillirte Liqueur verdient durch die vorzügliche Wirkung nach dem Genuße fetter unverdaulicher Speisen etc. und durch seinen Wohlgeschmack wie Billigkeit die größte Beachtung und ist auf Reisen, Jagden, wie als Hausgetränk bestens zu empfehlen.

Bernhard Voigt in Leipzig.

Lager hiervon halten

Herr **Carl Reichmann** in Merseburg.
- **Gustav Eibe** do.
- **Serrmann Walbe** do.



Lilionese, das einzig bewährte Schönheitsmittel findet täglich noch mehr Anerkennung. Alle Falten und Hautunreinigkeiten verschwinden in 14 Tagen; nur allein echt im chemischen Laboratorium von **Adolph Conrad** in **Castel a Rh.** und durch Herrn **Gust. Lots** in **Merseburg** zu beziehen.

Garantie für Wirkung.

Grabdenkmäler

in größter Auswahl auf Lager und empfehle dieselben zu nachstehenden Preisen:

Marmorkreuze zum Liegen oder mit Sockel 14 bis 20 Thlr.,
Marmorplatten, oval (Ellipse) incl. Tragstein 14 bis 20 Thlr.,
geschweifte 18 bis 25 Thlr.,

glatte 4 1/2 bis 6 Thlr.,

Rissensteine in Marmor 9 bis 24 Thlr.,

in Sandstein 3 bis 12 Thlr.,

in schwarzem Granit, schlesischem und weißem carrarischem Marmor. Besonders sind auch noch mit Auswahl vorrätzig in Sandstein verschiedene Postamente, Kreuze u. s. w.

Vorstehende Preise verstehen sich incl. Inschrift fertig hergestellt. Grabeinfassungen pr. Cbf. 10 bis 17 1/2 Sgr.

J. Lehmann am Gotthardsteich.

Geschäfts-Verlegung.

Dem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich mein

Posamentirwaaren-Geschäft

in das Haus des Restaurateurs Herrn **Lutze**, Burgstraße Nr. 288.,

verlegt habe. Für das mir in meinem früheren Verkaufs-Lokale in so reichem Maße erwiesene Vertrauen bestens dankend, bitte ich, dasselbe auch auf das jetzige Verkaufs-Lokal gütigst übertragen zu wollen. Ich werde mir die größte Mühe geben, durch stets streng reelle Bedienung und solide Preisstellungen demselben gerecht zu werden.

Hochachtungsvoll und ergebenst

Moritz Suth, Burgstraße Nr. 288.

Die Lairitzsche Waldwoll-Gichtwatte, das Oel, die Unterkleider,

besonders aber der **Extract** zur Selbstbereitung der so überaus heilsamen

Kiefernadel-Bäder

werden allen an **Gicht** und **Rheumatismus Leidenden** hierdurch wiederholt angelegentlich empfohlen.

Der Alleinverkauf für **Merseburg** befindet sich bei **Moritz Seydel**.

Handlungs-Anzeige.

Die Königl. concessionirte Fabrik
künstlicher

Selterser- u. Soda-Wasser

von

Heinr. Schulze jun., Entenplan 153.,
hält ihre Fabrikate in anerkannt guter **kräftigster** Qualität bei
täglich wiederholt frischer Füllung hiermit bestens empfohlen.
Den Herren Wiederverkäufern, Hoteliers und Restaurateuren
billigste Preise. Hochachtungsvoll

Heinr. Schulze jun.

Von

natürl. Mineral-Brunnen

habe ich zunächst die gangbarsten Sorten in ganz **frischer Jung-**
Füllung bezogen, werde aber auch für sofortige Anschaffung
eines jeden verlangten Brunnens gehörige Sorge tragen.

Preise sind **billigst** gestellt und in meinem Geschäftslokale
einzusehen. Hochachtungsvoll

Heinr. Schulze jun.

Eis! Eis! Eis!

ist zu jeder Tageszeit und in jedem Quantum (3 Pfd. für 1 Egr.)
zu haben bei

Heinr. Schulze jun.,
Mineralwasserfabrik.

Fleischextract aus La Plata,

bereitet durch die

Herren **A. Benites & Co.**

in **Buenos-Ayres**

halte stets auf Lager und empfehle:

1/4 Pfd. 1/2 Pfd. 1/4 Pfd. 1/8 Pfd.
à 85 Egr., 45 Egr., 25 Egr., 13 1/2 Egr.

Heinr. Schulze jun.

Der Königl. Sächs. Hof-Capellmeister Herr
Julius Niek sagt über die drei schönen Wal-
zer: „Frühlingsreigen“ von **Julius Lammer**s
— „Burschentänze“ von **Johannes Schondorf**
— „Jugendträume“ (Preiscomposition) von **D.**
Hübner-Trams: Diese Stücke zeichnen sich
durch **frische, pikante und melodiose** Erfindung
sehr **vortheilhaft** aus, dabei ist ihnen eine ge-
wisse **noble Haltung** nachzurühmen, sowie auch
auf **leichte, claviergemäße Spielbarkeit** Bedacht
genommen ist. — Preis pro Opus (4 Bogen
stark) nur **12 1/2 Egr.** Zu beziehen von **Robert**
Apitzsch in **Leipzig** und durch alle **Buch-** und
Musikalienhandlungen.

Klopfestöckchen und **Klopfhämmer** mit
Gußstahl verfährt unter Garantie, sowie **Sensenhämmer-**
chen und **Ringe** empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Noll, Zeugschmied,
Gotthardtstraße.

Nähmaschinenzwirn in allen Sorten, **Eisengarne**,
Strickgarne, **baumwollene Unterhosen** und **Blousen**
für **Kinder** empfiehlt zu **billigen** Preisen

Wilhelm Wolf,
früher **C. A. Engelhardt**.

Man biete dem Glücke die Hand!

100,000 Thlr.

im günstigen Falle als höchsten Gewinn bietet die
neueste grosse Geld-Verloosung, welche
von hoher **Landes-Regierung** genehmigt und
garantirt ist.

Es werden nur **Gewinne** gezogen und zwar plan-
gemäss kommen im Laufe von wenigen Monaten
26,900 Gewinne zur **sicheren** Entscheidung,
darunter befinden sich **Haupttreffer** von eventuell
Thaler **100,000, 60,000, 40,000, 20,000,**
15,000, 12,000, 2 mal 10,000, 2 mal 8,000,
3 mal 6,000, 3 mal 5,000, 11 mal 4,000, 33 mal
2,000, 154 mal 1,000, 260 mal 400, 580 mal
200, 18600 à 47 etc.

Die nächste zweite Gewinnziehung dieser grossen
vom Staate garantirten **Geld-Verloosung** ist amtlich
festgestellt und findet

schon am 4. und 5. Juli 1870 statt

und kosten hierzu viertel **Original-Loose** nur **Thlr.**
1 1/2 gegen **Einsendung, Posteingahlung** oder **Nachnahme**
des Betrages.

Alle **Aufträge** werden sofort mit der **grössten Sorg-**
falt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit
dem **Staatswappen** versehene **Original-Loose** selbst
in **Händen**.

Den **Bestellungen** werden die erforderlichen amt-
lichen **Pläne gratis** beigelegt und nach jeder **Ziehung**
senden wir unseren **Interessenten** **unaufgefordert** amt-
liche **Listen**.

Die **Auszahlung** der **Gewinne** erfolgt stets **prompt**
unter **Staats-Garantie** und kann durch **directe Zusen-**
dungen oder auf **Verlangen** der **Interessenten** durch
unsere **Verbindungen** an allen **grösseren Plätzen**
Deutschlands veranlasst werden.

Unser **Debit** ist stets vom **Glücke** begünstigt und
hatten wir erst vor **Kurzem** wiederum unter vielen an-
deren **bedeutenden Gewinnen** **3 Mal** die **ersten Haupt-**
treffer in **3 Ziehungen** laut **officiellen Beweisen** erlangt
und unseren **Interessenten** selbst **ausbezahlt**.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der
solidesten Basis gegründeten **Unternehmen**
überall auf eine **sehr rege** **Betheiligung** mit **Bestimmt-**
heit **gerechnet** werden; man **beliebe** daher schon der
nahen Ziehung halber alle **Aufträge** **bal-**
digst direct zu **richten** an

S. Steindecker u. Comp.,

Bank- und Wechsel-Geschäft in **Hamburg.**

Ein- und Verkauf aller Arten **Staatsobligationen**,
Eisenbahn-Actien und **Anlehensloose**.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns **seither ge-**
schenkte **Vertrauen** und indem wir zur **Betheiligung**
an der **neuen Verloosung** einladen,
werden wir uns auch **fernerhin** bestreben,
durch stets **prompte reelle** **Bedienung** die **volle**
Zufriedenheit unserer **geehrten Interessenten**
zu **erlangen**. **D. O.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich
hier als **Schuhmacher** für **Herren** und **Damen** etablirt habe, und
bitte bei **vorkommendem Bedarf** um **gütige** **Beachtung**, indem ich
meinen **werthen Kunden** bei **annehmbaren Preisen** die **reellste** **Bedie-**
nung zusichere.

August Dies, Schuhmacher,
wohnhaft in der **Preußergasse** Nr. 67.

Portland-Cement und **Gyps** empfiehlt

H. Bergmann am Markte.

Ein Handwagen steht daselbst wegen Mangel an Raum zu verkaufen.

Eine möblirte Stube mit Kammer ist an einen Herrn für den Preis zu 3 Thlr. pro Monat zu vermieten.

H. Bergmann am Markte.

Das jeden Wochentag erscheinende
Weissenfeler Kreisblatt

verspricht bei seiner großen Verbreitung
allen Inseraten

den sichersten und besten Erfolg.

Abonnementspreis: 15 Sgr. pro Quartal.

Inserationspreis: 9 Pf pro Spalteile.

Bekanntmachung.

Bei dem unterzeichneten Directorium der **Lebens-Versicherungsgesellschaft** zu Leipzig ist der Verlust des von erwähnter Gesellschaft unterm 9. Mai 1863 auf das Leben der Frau Auguste Amalie Caroline verm. **Gothe** geb. Händler in **Merseburg** unter Nr. 13064. ausgestellten **Versicherungsscheins** angezeigt und auf dessen Mortification angetragen worden.

In Gemäßheit des unterm 23. April 1868 bestätigten Nachtrags zu § 34. der Statuten machen wir hiermit bekannt, daß dieser Versicherungsschein als nichtig betrachtet und an dessen Stelle ein Duplicat erteilt werden wird, wenn binnen Jahresfrist vom untengesetzten Tage an ein Berechtigter bei unterzeichnetem Directorium sich nicht angemeldet haben sollte.

Leipzig, den 16. December 1869.

Das Directorium der Lebensversicherungsgesellschaft
Kummer.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthums-Verein.

Der Thüringisch-Sächsische Geschichts- und Alterthums-Verein zu Halle a. d. S. hält Mittwoch den 15. Juni seine diesjährige Wanderversammlung zu Merseburg. Die Theilnehmer versammeln sich vor 3 Uhr im dortigen Casino zu einer Besichtigung des Domes. Nach derselben etwa gegen 5 Uhr nehmen die Verhandlungen gleichfalls im Lokal des Casinos ihren Anfang.

Die Mitglieder des Vereins, sowie alle Freunde waterländischer Geschichte werden zu dieser Versammlung hierdurch ergebenst eingeladen. Nichtmitglieder erhalten Gelegenheit, ihren Beitritt zum Verein zu erklären.

Halle a. d. S., den 6. Juni 1870.

Das Präsidium.

J. B.: Prof. Dr. Dümmler, Vicepräsident.
Dr. Oppl, Oberlehrer.

Fortbildungsschule.

Unter Bezugnahme auf das am 9. Mai publicirte **Ortsstatut über den Besuch der hiesigen Fortbildungsschule** machen wir hiermit bekannt, daß **Sonntag den 18. Juni, früh 10^{1/2} Uhr, im Lokale der 2. Bürgerschule die Aufnahme der neuen Schüler der Fortbildungsschule stattfinden wird.**

Der Vorstand der Fortbildungsschule.

Landwirthschaftlicher Kreis-Verein Merseburg.

Die verehrlichen Mitglieder unseres Vereins werden hierdurch vorläufig ergebenst benachrichtigt, daß wir das in der letzten Vereins-Versammlung beschlossene Fest in Lauchstädt auf

Mittwoch den 22. d. M., Nachm. 4 Uhr,
veranstaltet haben.

Das Circular ist bereits in Umlauf gesetzt.

Merseburg, den 13. Juni 1870.

Der Vorstand.

Jordan.

Merseburger Landwehr-Verein.

Sonnabend den 18. d. M., Abends 8 Uhr, außerordentliche Versammlung des Vereins auf der **Funkenburg.** Zur Verhandlung kommt:

Die Feier der Schlacht von Königgrätz.

Einladung zur Fahnweihe in Keuschberg.

Das Directorium.

Die Herren Stadt- und Landmeister der Merseburger Schmiedezunft werden gebeten, sich Sonntag den 19. Juni, Nachmittags 2 Uhr, einzufinden zu wollen, bei

E. König, Obermeister.

Tivolitheater auf der Funkenburg.

Donnerstag den 16. Juni. Zum 1. Male: **Personal-Acten**, oder: **Ein alter Kanzelist**, Lustspiel in 2 Acten von Charles L'Égry; hierauf: **7 Mädchen in Uniform**, Vaudeville-Posse in 1 Act von L. Angely.

Freitag. **Das Urbild des Tartüffe**, Lustspiel in 5 Acten von Carl Guckow.

Preisgekrönt in Paris 1867.

Südd. W.	Prouss. Preis	Preis ö. W.
1/1 Fl. 3 fl. 50 kr.	1/1 Fl. 2 Thlr.	1/1 Fl. 3 fl. 60 kr.
1/2 Fl. 1 fl. 45 kr.	1/2 Fl. 1 Thlr.	1/2 Fl. 1 fl. 80 kr.
1/4 Fl. 54 kr.	1/4 Fl. 15 Sgr.	1/4 Fl. 90 kr.
Probefl. 28 kr.	Probefl. 8 Sgr.	Probefl. 50 kr.

Weisser Brust-Syrup

von **G. A. W. Mayer** in Breslau.

Unübertreffliches Hausmittel gegen veralteten Husten, langjährige Heiserkeit, Verschleimung, Keuchhusten, Katarrhe und Entzündung des Kehlkopfes und der Luftröhre, acuten und chronischen Brust- und Lungenkatarrh, Bluthusten, Blutspen und Asthma.

Seit dreißig Jahren

litt ich an dem fürchterlichsten Husten und Brustleiden, wovon mich von den vielen dagegen angewandten Mitteln keines befreien konnte. Auf Empfehlung kaufte ich in Dresden einige Flaschen des berühmten **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup** aus **Breslau**, welcher mich zu meinem größten Erstaunen in kurzer Zeit wieder herstellte und empfehle ich daher nur den **G. A. W. Mayer'schen Brust-Syrup**.

Niederbobbritz bei Freiberg (Sachsen) April 1869.

Gottfried Müller, Brettschneider.

Vor Fälschung und Nachahmung gesichert durch Schutzmarke R. K. Patent v. 7. December 1858 Z. 130/645.
Verkaufsstelle in Merseburg bei **G. Lots**.

Jede Flasche ist mit meiner eingetragenen Firma versehen.

Kauf mein Original mit Sicherheit bitte zu wählen.

Saison-Artikel!

Eischränke, Gartenmöbel, Gartensprizen, Gartenleuchter, Butterkühler, Eismaschinen, Eisformen, Drahtpeiseglocken, Einmachebüchsen empfiehlt in großer Auswahl

Leipzig.

Wilhelm Hertlein,

Grimm. Straße 12, Magazin für Wirthschaftsgegenstände.

Recht kaukasischer
Wanzenod
garantirt
sicheren Erfolg!

Mit diesem ausgezeichneten Mittel wird man sicher von dieser Plage befreit; alle Wanzen hören auf; garantirt. Gicht nur bei **Gust. Lots** in Merseburg.

Glasflaschen zu Bier, Wein, Riqueur und Mineralwasser, billig und gut,
bei **F. W. Stolze & Co.** in Erfurt.

G. Prange, Bank- & Wechselgeschäft,
Weissenfels, Markt Nr. 212.,

Ein- & Verkauf aller Gattungen

in- und ausländischer

Staatspapiere, Obligationen, Actien & Loose.

Billigste & schnellste Bedienung.

Fettes Schweinefleisch ist nächsten Sonnabend zu haben.

Trautmann, Klosterweinberg.

Mischgarten.

Mittwoch den 15. Juni drittes **Abonnement - Concert.**
Anfang Abends 7 Uhr.

C. Schütz,
Stabstrompeter.

Hierdurch erlaube ich mir anzuzeigen, daß am Mittwoch den 15. Abends im Bürgergarten ein großes Feuerwerk stattfindet und bitte um recht zahlreichen Besuch.

Bleier.

Bekanntmachung.

Dem resp. Publikum zur Nachricht, daß die zwischen Klein- und Groß-Corbeta befindliche, in Reparatur bearbeitete gewesene **Wagenfabrik nunmehr wieder dem öffentlichen Verkehr übergeben ist** und empfehlen die Benutzung derselben aufs Angenehmste.
Die Verwaltung.
Hauffe.

Der Unterzeichnete sucht einen gewandten mit guten Zeugnissen versehenen Bedienten. Bewerber können sich jeder Zeit melden.

St. Ulrich bei Mülcheln, den 8. Juni 1870.
v. Helldorff.

Ein an **Ordnung und Thätigkeit** gewöhntes, dabei **anständiges** Dienstmädchen wird zum 1. Juli d. J. aufs Land gegen guten Lohn gesucht.

Näheres bei Herrn Kaufmann **Zahn** in Merseburg, Brühl 356.
Ein zuverlässiges Mädchen, welches gern mit Kindern umgeht, findet zum 1. Juli Dienst bei **Frau Behrenz,**
Oberbreitestr. 488.

Eine Aufwartung in den Frühstunden wird gesucht. Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

Sechs Malergehülfen, gute Arbeiter, sucht zum sofortigen Antritt. (Lohn 5 — 6 Thlr. pro Woche.)
Weißenfels, den 7. Juni 1870. **Carl Ruck.**

Inspector-Gesuch.

Zur Bewirthschaftung eines größeren Gutes wird ein erfahrener Inspector gesucht durch die landwirthschaftl. Agentur Berlin, **Friedrichstr. 20.**

Ein gewandter Zuschneider für eine **Cartonage-Fabrik** findet sofort eine dauernde Stelle. Anmeldungen sub **R. Z. 776.** besördert die **Annoncen-Expedition von Haasen Stein & Vogler in Hamburg.**

Eine graue Decke mit blauer Kante ist verloren gegangen; der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung abzugeben **Delgrube 309.**

Um baldige Repetition der Posse „**Namenlos**“ wird die Theater-Direction hiermit freundlichst gebeten.

M. S. J. W.

Bescheidene Anfrage.

Wann wird der Landtags-Abgeordnete Herr Wöfel seinen Wählern über die abgelaufene Landtags-Session den versprochenen und erwünschten Bericht erstatten?

Einer für Viele.

Die Entbindung meiner Frau **Anna** geb. **Erus** von einem gesunden Söhnchen zeigt hiermit ergebenst an
Merseburg, den 12. Juni 1870. **C. Schortmann.**

Kirchennachrichten von Merseburg.

Dom. Gestorben: die hinterl. Tochter des Schmiedemstrs. Weizmann, 75 J. alt, am Schläge.

Stadt. Geboren: dem Handarb. Wiesemann ein Sohn. — Getrauet: der Bürger und Klempnermstr. J. B. Hörisch in Raumburg, ein Wittwer, mit Jgfr. J. A. Florheim hier. — Gestorben: die jüngste Tochter des General-Commissions-Canzlei-Gehülfsen Hl., 5 M. 20 J. alt, am Keuchhusten; die jüngste Tochter des Schneidmstrs. und Kleiderbdr. Colbig, 9 W. 3 J. alt, an Krämpfen; die Ehefrau 2. Ehe des Maurers Förster, 43 J. alt, an der Wassersucht; die jüngste Tochter des Handarb. Schilpe, 1 J. 10 M. alt, an Brustkrankheit; der Bürger und Rentier Lasse, 73 J. alt, an Brustkrankheit; die älteste Tochter des Bürgers und Maurers Girschild, 21 J. 5 M. alt, am Gehirnschlag; der einzige Sohn des Bürgers und Kaufmanns Nier, 1 M. 12 J. alt, an Schwäche.
Donnerstag Nachmittags 5 Uhr Gottesackerkirche: Hr. Diac Frobenius, **Neumarkt.** Geboren: eine auferehel. Tochter. — Getrauet: der Buchbindermstr. und Galanterieaarenbdr. Behrenz in Lauchstädt mit Jgfr. J. A. A. Duvfing.

Altenburg. Gestorben: der Schauspieler Frieze, 75 J. alt, am Schläge; der Ziegelbdr Kandler, 70 J. alt, an Altersschwäche; der Schneider Diede, 35 J. 2 M. alt, an Vergehrung; eine unehel. Tochter, 4 M. alt, am Keuchhusten.

Katholische Gemeinde. Donnerstag den 16. am heiligen Fronleichnamsfeste ist 9 Uhr früh und Nachmittags 2 Uhr Gottesdienst, während der Octav des Festes ist jeden Abend halb 8 Uhr Andacht.

Theater.

Brachvogels Narziß ging vor einiger Zeit hier in Scene und können wir nicht umhin, der Vorstellung unsern größten Beifall zu zollen. Die Titelrolle befand sich in den Händen des Herrn Schröter, der mit derselben einen höchst ehrenvollen Erfolg erzielte. Im ersten Acte hätten wir freilich ein etwas schnelleres Tempo gewünscht; ebenso hätte das Spiel mit der Pagode noch prägnanter ausgedrückt werden können, aber immerhin war es eine schätzenswerthe Leistung. Fr. Jhßen als Pompadour war ganz vorzüglich, ebenso war die Doris des Fr. Schwarz eine sehr hübsche Leistung, die einzelne ganz hervorragende Momente bot. Ferner sahen wir die Posse „Namenlos“. Die Vorstellung wurde unter ungeheurem Andrang des Publikums im Saal gegeben und mußten viele wegen Mangel an Platz umkehren. — Zur Vorstellung übergehend, können wir nur sagen, daß wir uns vor Lachen ausgeschüttet haben; der lustige Schneider Kiewe, von Hr. Dir. Krafft dargestellt, war eine so durch und durch komische und dem Leben abgelassene Figur, daß das Publikum in den stürmischsten Jubel ausbrach. Diese *vis comica*, dieser Tanz und die lokalen Couplet-Verse entzückten auf colossale Weise den Zuhörer, die Explication des höheren Blödsinns, der Excellenz gegenüber war meisterhaft und hat wohl bald keine Posse einen solchen Effect gemacht, als „Namenlos“. Fr. Kriener als Ludmilla war im Gesang und Tanz ganz vorzüglich, nur rathen wir der Dame wohlmeinend, nicht fortwährend auf der Bühne über die, wenn auch noch so komischen Situationen zu lachen. Das Lachen muß immer vom Publikum aus geschehen. Hr. Köhler spielte den alten Controleur recht gewandt, war nur etwas schwankend in seinem ersten Couplet und wird dies zu einer Wiederholung wohl noch etwas nachstudiren müssen. Hr. Käse, Schnabeltzig, und alle übrigen Darsteller griffen tüchtig mit ein. Hurraruf und Jubel war die Parole des Abends. In dem dramatischen Gedicht Hans Sachs sowie in der Widerspenstigen zeichneten sich alle Hauptdarsteller ganz besonders aus und boten wirkliche Kunstleistungen, mit Nächstem darüber Näheres.

Unternehmungen

jeder Art sind Zufällen unterworfen! Man riskirt oftmals im Geschäftsleben bedeutende Summen, ohne daß dem entsprechenden Chancen geboten sind.

Glücksfälle sind Jedermann willkommen. Es dürfte sonach für Alle, welche sich bei wirklich soliden Unternehmungen gerne betheiligen, die heutige Annonce des bekannten Hauses S. Steinbecker u. Comp. in Hamburg **besonderes Interesse haben**, denn es handelt sich um eine vom Staate garantierte großartige Geld-Verloosung, welche durch die vortheilhafteste Einrichtung bei verhältnißmäßig geringer Einlage bedeutende Gewinn-Chancen bietet.

Aus dem Leben einer Nonne.

Novelle von J. S.

Ein schneidender Nordost fuhr durch die entblätterte Alee, die zu dem Schlosse Felsck führte und wirbelte das trockne, welke Laub hoch empor, als ein einsamer Wanderer schnellen Schrittes die Anhöhe des Schlosses zu erreichen strebte. Er war in einen dichten Mantel gehüllt, der aber nichtsdestoweniger die ganze Eleganz dieser noch jugendlichen Erscheinung zeigte. Trotz des Wetters, das eine andere Fußbekleidung wünschenswerth erscheinen ließ, trug er knappe Stiefelchen von seinem Lackleder, ein helles Beinkleid; ein Strohhut und zarte knappe Handschuhe vervollständigten den Anzug.

Der Wanderer, einer der liebenswürdigsten, leichtsinnigsten Cavaliers der benachbarten Residenz war Niemand anders, als Hugo von Dallenberg, ein Verwandter der Gräfin von Felsck, die Besitzerin des stolzen Schlosses, was er eben jetzt zu erreichen strebte.

Er hatte die Dame seit ihrer Verheirathung mit dem Grafen Jeno von Felsck nie besucht, und es gehörte unter den jetzigen Verhältnissen ganz der Leichtsinns eines Hugo von Dallenberg dazu, seinem Versprechen, was er sich einst gegeben, untreu zu werden.

Hugo von Dallenberg war der einzige Sohn seines Vaters, der Erbe eines angesehenen Namens und ausgedehnter Besitzungen. Stets ein verwöhntes Kind des Glücks, empfand er nicht einmal seine einsame Stellung in der Welt, denn von Verwandten besaß er Niemanden weiter, als eine Tante und seine Cousine, die er mit zweiundzwanzig Jahren noch nicht einmal gesehen.

Die Cousine war die jetzige Frau von Felsck. Daß Hugo von Dallenberg unter solchen Umständen zu einem Manne heranreife, der eben zu gar nichts nutz war, läßt sich wohl erklären, wenn man noch dazu bedenkt, daß er stets von Schmeichlern und Schmarozkern umgeben war und sein väterliches Vermögen ihm Verschwendung genug erlaubte.

Als er eben sein zweiundzwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt hatte, erhielt er eine Einladung von seiner Tante nach Schloß Dallenberg, ihrem Wittwenitz. So unerwartet ihm diese kam, so eilig folgte er der Einladung, um so eher, da schon der Ruf von der außerordentlichen Schönheit seiner fünfzehnjährigen Cousine zu

ihm gedrungen war und er sich einige angenehme Sommermonate in dem Zusammensein mit ihr versprach.

Seine Erwartungen, die er sich schon davon gemacht, wurden noch übertroffen und so konnte es kaum ausbleiben, daß sich bald zwischen Hugo und seiner Cousine Marion ein mehr als freundschaftliches Verhältnis entwickelte. Dies entging aber dem wachsamem Auge der verwitweten Gräfin von Dallenberg nicht, und da sie längst einen zukünftigen Gatten, in der Person des Grafen von Felsäck, für Marion erwählt hatte, so mußte nach mehreren heftigen Ausritten zwischen ihr und Hugo, der seiner schönen Cousine aufrichtig zugethan war, dieser das Schloß verlassen, um nie dahin zurückzukehren.

Marion war anfangs außer sich vor Schmerz, sie schrieb dem Geliebten die leidenschaftlichsten Briefe, aber als dieser einige Monate später die Heimath verließ, um eine längere Reise anzutreten, da wurde auch sie wieder ruhig und zur Zeit, wo sie die Gemahlin des Grafen Zeno von Felsäck wurde, dachte sie nicht einmal mehr an jene Liaison.

Der Graf Zeno von Felsäck und seine Gemahlin saßen beim Frühstück, als der Diener den Grafen Hugo von Dallenberg meldete.

Trotz der Zeit hatte die erste Liebe der schönen Gräfin doch ihren Platz in ihrem Herzen behauptet, und tiefe Blässe wechselte mit glühender Röthe auf ihrem Gesicht. Graf Zeno, der vielleicht von der Jugendliebe seiner Gemahlin gehört hatte, und sie scharf beobachtete, sah dieses Wechseln der Farbe und zum ersten Male durchsuchte ihn das Gefühl der Eifersucht. Trotzdem die Gräfin nun sofort wieder ihre Fassung erlangte und dem Grafen Hugo mehr als einem Bekannten, denn als irgend etwas anderem gegenübertrat, nahm sich Graf Zeno von Felsäck doch vor, über die Ehre seines Hauses zu wachen und ein offenes Auge für Beide zu haben.

Aber ein Tag nach dem andern verfloß, ohne daß sich sein Argwohn bestätigte. Graf Hugo spielte zwar immer den aufrichtigen Bewunderer der schönen Gräfin, aber diese wußte ihn anscheinend stets in so respectvoller Entfernung zu halten, daß er allmählig an die Grundlosigkeit seiner Befürchtungen zu glauben begann und in seinem Herzen seiner Gemahlin für das Unrecht, was er ihr zugefügt hatte, Abbitte that.

Leider sollte noch ein Nachspiel zu diesem gewöhnlichen Stücke kommen, das sich zu einem furchtbaren, unheilbringenden Drama zu entwickeln begann.

Eines Tages war Graf Zeno gezwungen, sein Schloß zu verlassen, und so ungern er es that, so mußte er sich doch der Nothwendigkeit fügen.

Graf Hugo, dessen Liebe für seine Cousine noch nicht allein erloschen, sondern mehr angefaßt war, hatte diesen günstigen Zeitpunkt nur erwartet, da er in Marion's Wesen ein Gleiches zu finden geglaubt, um sie zu einer Scheidung von ihrem Gemahl zu bestimmen.

In wie weit man Marion als Mitschuldige ansehen konnte, darüber schwebte ein undurchdringliches Dunkel — soviel ist aber gewiß: Graf Zeno kehrte schneller zurück, als man erwartet und fand Hugo von Dallenberg zu den Füßen seiner Gemahlin.

Am folgenden Abend brachte man den Grafen von Felsäck als Leiche auf das Schloß — er war im Duell gefallen. Hugo von Dallenberg blieb seit jenem Tage verschwunden.

Der Schmerz der jungen Wittve beim Anblick der Leiche hatte an Wahnsinn gegrenzt; und als sie sich endlich davon trennen mußte, war sie in ihr Gemach gegangen und hatte sich drei Tage hindurch nicht sehen lassen. Aber dann war sie wieder daraus hervorgetreten, doch nicht als die schöne, stolze Gräfin Marion, sondern als ein ernstes, kummergebeugtes Weib, und niemals hatte man wieder ein Lächeln über die starren Züge gleiten sehen, niemals hatte wieder ihr Fuß die Schwelle des Schlosses Felsäck überschritten.

Die Dienerschaft wurde bis auf einen einzigen Diener und eine alte Dienerin verabschiedet, und allmählig, im Laufe der Zeit, war das Schloß verfallen, die Anlagen ringsum verwildert. Unkraut wucherte überall mächtig hervor, so daß es an dem Tage, wo wir es zuerst betrachteten, theilweise einer Ruine glich, obgleich es noch so fest und schön war, wie damals, wo der Vater des Grafen es erbaut hatte.

In einem geräumigen, mit allem Comfort ausgestatteten Gemache saß die Gräfin Marion von Felsäck, und zu ihren Füßen auf einem niedrigen Tabouret ihre Tochter Elisabeth. Die Unterhaltung der beiden Frauen mußte eine sehr ernste gewesen sein, denn die Züge der Gräfin waren noch strenger, als gewöhnlich und Elisabeth hatte ihr Gesicht in beide Hände verborgen.

Gräfin Marion glich eher einer fünfzigjährigen Greisin, als einem Weibe von siebenunddreißig Jahren. Das Haar war längst mit silbernen Fäden durchzogen, die hohe Stirn in tiefe Falten gelegt und die scharfen Linien um den schmalen Mund zeugten von langen Jahren des Kummers und tiefsten Schmerzes. Aber zugleich waren sie ein Zeichen, daß der Wille dieser Frau ein unabänderlicher, daß ein Wort aus ihrem Munde Befehl sei, und sie, durch eigenes Unglück verhärtet, kaum Mitgefühl für fremdes Leid kannte.

Elisabeth hatte noch immer ihr Gesicht in beide Hände verbor-

gen und ein krampfhaftes Schluchzen, das bisweilen die tiefe Stille unterbrach, verrieth, daß sie weinte, während die Gräfin ernst und streng auf ihre Tochter herabblifte.

„Sei kein Kind, Elisabeth“, sagte sie nach einer Pause mit unbewegter, harter Stimme, „ich will nur Dein Bestes. Du stehst allein in der Welt, wenn ich sterbe, was vielleicht nicht mehr fern sein mag, und die Welt kann Dir kein Glück bringen. Im Kloster aber, im Dienste Gottes, bist Du vor allen Stürmen des Lebens geschützt.“

„O, Mutter, habe Mitleid mit mir!“ söhnte Elisabeth, das liebliche, thränenüberfluthete Antlitz emporhebend, „ich kann nicht in das Kloster gehen!“

„Du kannst nicht? Und warum nicht?“ fragte die Gräfin streng.

„Weil — weil ich das Kloster nicht anders als ein lebendiges Grab ansehe“, stammelte Elisabeth, anscheinend selber erschrocken über ihre kühnen Worte der Mutter gegenüber, die nie den leisesten Widerspruch duldete.

Die bleichen Züge der Gräfin überflog ein leises Roth, und Elisabeth zuckte zusammen bei diesem Anzeichen ihres Zornes.

„Ein lebendiges Grab? und das wagst Du mir zu sagen?“ feuchte die Gräfin.

„O, Mutter, Mutter“, schluchzte Elisabeth, die Kniee der Gräfin umschlingend, „zürne mir nicht, ich kann nicht in das Kloster gehen. Ich würde den größten Meineid begehen, wollte ich mit meinem weltlichen Sinn das Gelübde ablegen.“

„So lege erst Deinen weltlichen Sinn und dann das Gelübde ab“, sagte die Gräfin, ungerührt von dem Jammer ihres einzigen Kindes, „denn“ fügte sie nach einer Pause hinzu, „vernimm zum letzten Mal meinen unabänderlichen Willen: Du wirst in das Kloster gehen, damit ich mein Gelübde nicht breche.“

Elisabeth sah sie starr an, ihre Thränen hörten auf, über die Wangen zu fließen. Aber dann im nächsten Augenblick schien sie die volle Wahrheit der Worte ihrer Mutter zu begreifen. Manches, ihr bis dahin Unverständliche, wurde plötzlich klar vor ihrem innern Auge und ein entsetzlich qualvolles Stöhnen rang sich von ihren blutlosen Lippen.

„Mutter“, murmelte sie tonlos, „noch einmal bitte ich Dich um Mitleid! Ich kann nicht in ein Kloster gehen, o, erspare es mir, Dir zu sagen, warum nicht!“

Ein kurzes, schneidendes Lachen war die einzige Erwiderung der Gräfin, aber dieses Lachen, das Elisabeth wie das Hohnge-lächel eines Teufels erklang, ließ diese urplötzlich alle Schüchternheit vergessen. Noch ehe ihre Mutter sich dessen versah, stand sie hochauferichtet vor ihr.

„Du spottest meiner“, fuhr Elisabeth fort, und ihre melodische Stimme war nicht mehr bittend und schüchtern, sondern ernst und bestimmt, „Du spottest über das Heiligste, was ich mein nenne, und ich will dies nicht dulden. Nie habe ich Dir den kindlichen Gehorsam verweigert, nie durch ein Wort Deinen Zorn gereizt, oder Dir widersprochen. Aber jetzt verweigere ich Dir den Gehorsam, denn ich will keinen Meineid begehen — ich werde nicht in das Kloster gehen, weil — ich liebe.“

Starr und regungslos hatte die Gräfin ihrer Tochter zugehört; nie war es ihr eingefallen, daß diese einen andern Willen haben könne, als den ihrigen, und als diese jetzt geendet hatte, als sie sah, daß es dennoch so war und keine Worte fand, sich Luft zu machen, da knirschte sie mit den Zähnen voll ohnmächtiger Wuth.

Vergebens suchte jetzt Elisabeth sie zu beruhigen — sie forderte nichts, als daß diese sich ihrem Willen unterwerfen sollte, und als diese es dennoch nicht that, da murmelte sie dumpf:

„Und sollte ich Dich mit Gewalt hinein schleppen, so wird sich dennoch die Klosterpforte hinter Deinem Rücken schließen. Noch heute schreibe ich an die Aebtissin.“

Zwei Monate waren seit der letzten Begebenheit verflossen und in Elisabeth's Gemächern standen verschiedene gepackte Koffer und Kisten, — auf dem Sopha aber saß bleich und mit verweinten Augen die Bewohnerin.

Jede Farbe war aus dem rosigem Kinderantlitz gewichen, die dunkeln blauen Augen hatten allen Glanz verloren und die Lieder waren von vielem Weinen und schlaflosen Nächten geröthet.

Es hatte doch alles nichts genügt — sie hatte, des ewigen Drängens und Quälens, der Bitten und Thränen der Mutter müde, endlich nachgegeben, wenigstens das Probejahr im Kloster zu verbleiben, und die Gräfin, vielleicht aus Furcht, Elisabeth möchte ihre Nachgiebigkeit bereuen, hatte nun nichts Eiligeres zu thun, als der Aebtissin des Klosters, welches sie aufnehmen sollte, deren Ankunft zu melden.

Wir wollen gerne annehmen, daß die Gräfin glaubte, auf diese Weise am Besten für das Wohl ihres Kindes zu sorgen, aber eigenthümlich, zu kalt und herzlos blieb es immer, daß sie den Jammer ihres Kindes keiner Beachtung werth hielt, sondern schweigend dessen Dahinwelken ansah.

Elisabeth ließ von dem Tage an, wo sie der Mutter das Versprechen gegeben hatte, wenigstens ein Probejahr im Kloster zu verweilen, Alles ruhig über sich ergehen, aber auch jede Spur von

ihrer jugendlichen Frohsinn, ihrer kindlichen Heiterkeit war verschwunden. Die Frau Gräfin wußte freilich aus eigener Erfahrung, daß auch der größte Schmerz seine Linderung von der Zeit empfängt und darum dachte sie auch wohl, daß Elisabeth sich in der Einsamkeit des Klosters bald heimlich und glücklich fühlen und nicht nach dem Geräusche der Welt sich zurückziehen werde.

Vorbereitungen zu ihrer Abreise bedurfte es nur weniger; die strengen Gesetze des Klosters, wozu sie gebracht werden sollte, erlaubten nur das Nothwendigste mitzubringen, und so war denn Alles in Ordnung.

Jetzt aber, am Vorabend ihrer Abreise aus der Heimath, empfand Elisabeth, daß das Opfer, welches sie ihrer kindlichen Liebe brachte, beinahe zu groß war, und wie sie so in ihrem Gemache saß, nachdem sie die Mutter gebeten, sie diesen Abend mit ihren Gedanken allein zu lassen, da war es ihr nicht anders, als wenn sie mit der schönen sonnigen Welt abgeschlossen habe und sich jetzt zur Ruhe niederlegen müßte.

Ihr ganzes vergangenes Leben ging an ihr vorüber von dem Augenblicke an, wo sie zum eigenen Bewußtsein erwacht war. Kein liebendes, sondern ein strenges, kaltes Mutterauge hatte ihre Erziehung überwacht, nie hatte sie ein Wort des Lobes zu ihrer Ermunterung vernommen, sondern überall, wohin sie blickte, nichts als Tadel- und Strafen. Nur ein Lichtblick war in ihr einsames Dasein gebrungen und das war als ihr einziger entfernter Verwandter, Adolph von Felsed.

Damals hatte Elisabeth empfunden, was es heißt, zu leben, und noch erfüllte die Erinnerung an jenen köstlichen Sommer ihr unschuldsvolles Herz mit namenlosem Entzücken. Aber seitdem war nun schon dreimal der Sommer zurückgekehrt, Adolph hatte mittlerweile sein Officiersegeam glücklich bestanden und war in eine entfernte Garnisonstadt versetzt und Elisabeth hatte nichts wieder von ihm gehört, obgleich er ihr ganzes Sein und Denken ausfüllte.

Als sie ihn zum ersten und letztenmale sah, war sie noch ein Kind gewesen, aber je größer sie geworden, desto mehr hatte sie an Adolph gedacht und jetzt war sie längst überzeugt, daß sie allein mit ihm glücklich werden könne.

Und jetzt war alles Glück vorbei. Elisabeth verhehlte es sich keinen Augenblick, daß ihre Mutter Alles daran setzen würde, daß sie das Kloster nicht wieder verliesse und die Gräfin hatte noch stets ihren Willen durchgesetzt.

Sie sah schon, wie sie selber allmählig mehr zur Nachgiebigkeit gestimmt werden würde, sie hörte schon das Knistern der Schere, womit man ihr goldschimmerndes Haar von ihrem Haupte trennte und ein entsetzliches Weh zerriß ihr Herz. Warum hatte sie nachgegeben? Warum war sie nicht geflohen, so weit ihre Füße sie tragen wollten, um bei Adolph, der seine kleine Cousine doch so sehr geliebt hatte, Hilfe und Schutz zu suchen?

Das waren verhängnißvolle Fragen und Elisabeth wußte sie sich nicht zu beantworten — sie wußte nichts, als daß sie morgen in das Kloster gebracht werden sollte und Adolph sie dann nicht mehr finden würde, wenn er in den nächsten Tagen käme, sie aufzusuchen, wie er ihr versprochen. O, es war aber sehr gut, daß sie ihn dann nicht mehr sehen würde; niemals hatte sie von ihm Abschied nehmen können.

So war die Nacht vorbeigezogen — Elisabeth hatte ihr Lager nicht aufgesucht, unberührt stand es da, durch die grünen Seidenvorhänge drang der erste Strahl der Morgensonne und dieser weckte Elisabeth aus ihrem dumpfen Hinbrüten. Bald darauf wurde es auch im Schloße lebendig, die schlürfenden Schritte des Castellans wurden gehört und dann auch die Stimme der Gräfin Marion, die bald darauf zu Elisabeth in das Gemach trat.

Ein finsterner Schatten flog über ihr starrs Gesicht, als sie die Tochter noch an derselben Stelle, in derselben Stellung, wie sie sie am vorigen Abend verlassen hatte, sitzen sah, die Augen starr auf die gepackten Koffer gerichtet.

„Elisabeth“, sagte sie streng, „die Stunde; die zu Deiner Abreise bestimmt ist, naht, und Du hast Dich noch nicht vorbereitet?“ Elisabeth erhob sich und entgegnete ruhig:

„Noch einen Augenblick Geduld, Mutter, ich bin gleich fertig.“ Und kaum eine Viertelstunde später trat sie völlig gerüstet in das Gemach, wo ihre Mutter saß und sie erwartete.

Jetzt erst sah die Gräfin Marion, daß die letzte Zeit doch nicht ohne Kampf an Elisabeth vorübergegangen war, und ein sonderbares Gefühl von Schmerz, was sie seit Jahren nicht mehr empfunden hatte, durchzuckte sie. Aber im nächsten Augenblicke war dieses auch schon wieder verschwunden und ihr Gesicht wieder so ernst und streng wie immer.

Nach einmal brach Elisabeth in ein krampfhaftes Weinen aus, bis sie sich müde gemacht hatte, aber damit schien auch Alles beendet. Keinen schmerzlichen Blick warf sie mehr auf die Stätte ihrer Kindheit, keinen Gruß wehte sie zu der strengen Mutter hinauf, als der Reisewagen sich in Bewegung setzte, um sie ihrer neuen

Heimath zuzuführen — Schweigend lehnte sie sich in die weichen Polster zurück und starrte gedankenlos vor sich nieder.

Am Fuße des Abhanges, auf welchem das Schloß erbaut war, begegnete dem Wagen ein einsamer Reiter. Es war dies etwas sehr Ungewohntes.

Es war ein junger Mann von vielleicht ein- bis zweiundzwanzig Jahren, mit einem feingeschnittenen, edlen Gesichte, dem der zierliche Schnurrbart etwas ungemein Herausforderndes verlieh.

Als der Wagen an ihm vorbeirollte, konnte er nicht umhin, einen Blick in das Innere desselben zu werfen, wohl weniger aus Neugierde, als aus Wohnheit.

Der Reiter stugte einen Augenblick, doch setzte er gleich darauf mit einem Lächeln seinen Weg fort.

„Thorheit“, murmelte er für sich, „wie sollte Elisabeth von Felsed hierher kommen — Tante Marion läßt sie keine zehn Schritte allein gehen. Aber Ähnlichkeit könnte die Dame mit der kleinen roßigen Lizzi haben, wenn sie nur nicht so erschrecklich blaß gewesen wäre.“

Der Gedanke an Lizzi, bei deren Namen ein glückliches Lächeln über seine feinen Züge flog, schien ihr zur Eile anzutreiben. Er gab seinem Rosse die Sporen, daß es, trotz der Schwierigkeit des Bergsteigens, schnell mit ihm dahinlief, und kaum eine Minute später vor dem grauen Portale des Schlosses Felsed stand.

„Um“, murmelte der Reiter, als er seinen Diener erblickte, der ihm sein Rosß abnehmen konnte, „das scheint hier noch ganz wie vor drei Jahren zu sein.“

Aber dies schien ihn keineswegs zu entmuthigen, vielmehr zog er selbst sein Pferd in eine Art Schuppen, der ehemals vielleicht zu solchem Zwecke erbaut war, nahm ihm Sattel und Reitzeug ab und warf ihm etwas Hafer vor, der, er wußte nicht wie, hieher gekommen war.

Pfötzlich fühlte er jedoch den Gedanken an den Wagen in sich aufstauen und ein eignes Gefühl der Beklommenheit trieb ihn zur Eile an. Er band sein Rosß an und eilte bald darauf die breite Treppe zu den Gemächern der Gräfin Marion hinan. Einen Augenblick stand er vor der hohen Thür des ihm bekannten Gemachs still und holte tief und schwer Athem, doch dann riß er sie rasch und entschlossen auf und stand vor der Gräfin, die in einem mit schwerem Sammet überzogenen Sessel saß, die theilweise verlorene Nachtruhe nachholend. (Fortsetzung folgt.)

Die Weinproduction in Madeira.

Ein in Madeira lebender Freund schreibt uns zu Anfang dieses Jahres: Wie auch bei Ihnen in Deutschland nur zu bekannt sein dürfte, hatte die Weinproduction, zu der die klimatischen Verhältnisse unserer Insel einst so wunderbar zusammenwirkten, in den letzten Jahrzehnten erschrecklich abgenommen. Besonders hatte die Katastrophe des Jahres 1852, in welchem hier die Traubenkrankheit zu wüthen begann, der hiesigen Nebencultur auf lange hinaus einen schweren Schlag versetzt. Die namentlich von Südfrankreich ausgehenden Nachahmungen machten unsern Weinen so glückliche Concurrenz, daß man anfang, sich über den Mangel des echten Madeira zu trösten. Gleichwohl ist die Ueberlegenheit des letztern nicht nur über diese Fälschungen, sondern überhaupt über die meisten Weine der Welt in den Augen der Kenner unstreitbar. Kein Wein hat der künstlichen Nachahmung so beharrlich zum Vorbilde dienen müssen. In den weitesten Kreisen galt und gilt noch heute als das höchste Lob eines natürlichen Weins (wie z. B. mancher griechischen und sicilischen Sorten), dem Madeira an Blume auch nur nahe zu kommen.

Es dürfte daher von Interesse sein, zu erfahren, daß die schwerste Zeit der Krisis überstanden ist. Unsere Weincultur erholt sich allmählich und wird binnen Kurzem einen neuen Aufschwung nehmen. Einen jüngst von dem hiesigen Weinhandlungsbaufe Krohn Brothens u. Comp. ausgegebenen Jahresberichte entnehmen wir, daß die Weinernte, die in den fünfziger Jahren so traurige Resultate lieferte, daß man allgemein an dem Wiederaufkommen des erkrankten Königs aller Weine zweifelte, bereits im Jahre 1866 wieder auf 3000, 1867 auf 4000 und in den beiden letzten Jahren auf 6 — 7000 Pipen gestiegen ist. Wir verhehlen nicht, daß wir an die Wiederkehr der alten glorreichen Zeit nicht glauben; wir begnügen uns, zu constatiren, daß unser Inselwein in vorzüglicher Qualität und steigender Menge wieder producirt wird, und wir vertrauen, daß er sich allmählich durch seinen Wiedereintritt in ansehnlicher Menge einen großen Theil des verlorenen Terrains auf dem Continent zurückerobern wird.

Feine Sitten.

Sir William Gooch unterhielt sich mit einem Herrn auf der Straße in Williamsbury, und erwiderte den Gruß eines Negers, der in Dienstverrichtungen vorbei ging. „Können sie sich so weit herablassen, einen Sklaven zu grüßen?“ fragte der Gentleman. „O ja,“ antwortete der Gouverneur, „ich kann nicht leiden, daß ein Mensch seines Standes mich in seinen Sitten übertreffe.“

Auflösung des Rathschs im vorigen Stück: Thor.